

Franckesche Stiftungen zu Halle

M. Johann Ehrenfried Wagners Diac. zu Marienberg Anweisung zu gesunden Urtheilen über die Reformation und den Zustand der evangelischlutherischen ...

Wagner, Johann Ehrenfried

Chemnitz, 1771

VD18 12416967

Der achte Abschnitt. Unsre Reformation kann man auch nicht füglich eine Reduction der Lehre und des Gottesdienstes auf den Zustand derselben unter den ersten Christen nennen.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the Head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-190090](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-190090)

Bei allen diesen Veränderungen, welche die Nothwendigkeit erforderte, hat man aber deswegen doch nicht auf eine Trennung und Absonderung von der römischen Kirche gedacht, und noch weniger dieselbe als nöthig zur Seeligkeit angesehen, sondern vielmehr von Herzen gewünscht, mit derselben vereinigt zu bleiben. Nachdem wir aber von derselben verstoßen worden sind; so kann uns höchstens nur ein Schisma passivum aufgebürdet werden, da hingegen die römische Kirche das Schisma activum nicht von sich abzulehnen vermag. Doch in der apologetischen Abbildung ist diese ganze Sache noch genauer und also beleuchtet worden, daß ein jeder Redlicher damit zufrieden seyn kann.

Hat die reformirte Kirche, haben andre dabey wirkliche Kirchenspaltungen gemacht, als sie sich reformirten; so kann dieses unsrer davon freyen Reformation nicht zur Last gelegt werden.

Der achte Abschnitt.

Unsre Reformation kann man auch nicht füglich eine Reduction der Lehre und des Gottesdienstes auf den Zustand derselben unter den ersten Christen nennen.

Es war wohl nöthig, daß die nach und nach eingeschlichenen Irrthümer und Fehler in der Kirche abgethan, und die überflüssigen Dinge, sonderlich in den Ceremonien, und der ganzen Kirchenverfassung reducirt wurden. Allein es wäre doch allemal unrecht gewesen, wenn man eine völlige Reduction des Lehrbegriffs, des

Gott.

Gottesdienstes, der Kirchenzucht, der dabey gewöhnlichen Redensarten und so weiter vorgenommen, und weiter nichts hätte gelten lassen, als was man in den Zeiten der Apostel auch also geredet und gehandelt.

So würden die vielen Arbeiten auch treuer Bekenner JESU aus so vielen Jahrhunderten vergeblich und unnütz gemacht, alle Verschanzungen, mit welchen man sich gegen so viele Irrgläubige verwahret hat, niederge-
rißen, alle gute Anstalten, den einschleichenden Lastern zu wehren, umgeworfen, und viele hundert Jahre mit allen darinnen geschehenen Verrichtungen die Lehre JESU zu erhalten und fortzupflanzen, so manche herrliche Exempel des Glaubens und der Gottseeligkeit *ic. ic.* aus der Kirchengeschichte ausgestrichen, folglich die beständige Fortdauer der Kirche JESU auf Erden auf eine thätige Weise verleugnet worden seyn.

Daher auch Baumgarten in der Vorrede zu Gottfried Arnolds Abbildung der ersten Christen *ic.* derman gewiesen hat, wie behutsam man seyn muß, die Beschaffenheit der ersten Christen in unsern Tagen zu untersuchen und anzuwenden. Und die traurigen Exempel eines Hoburgs, Helts, Brecklings, Beets, sonderlich auch Gottfried Arnolds beweisen zur Gnüge, wohin solche übertreibende Reformirer und so genannten Babelstürmer verfallen.

Luther und seine Gehülffen mußten daher die Reduction bey unsrer Reformation so gewissenhaft anzuwenden, daß sie alles durch alle Zeiten, auch die Aussprüche der Päpste so gar in dem, wo sie Wahrheit fanden, nutzten. Die Kirchenväter, die Canones der Kirchenver-
sammt.

sammlungen die Sammlungen der Sententiarum und die Theologie der Scholastiker, so gar das päpstliche canonische Recht, alles prüften sie, und suchten das Gute zu behalten. Die symbolischen Schriften unsrer Kirche enthalten davon sehr häufige Beispiele, wie klug sie alles Alte, Mittlere und Neuere zu gebrauchen gewußt haben, sich aus dem Verdachte unerlaubter Neuerungen zu setzen, die durchgängige Harmonie der ächten und wahren Lehrer mit ihren Gesinnungen von den Glaubenslehren darzulegen, und dabey auch ihren eignen Zeitgenossen verständlich zu bleiben.

Unsre Zeiten sind sonderlich an dergleichen Reductionen fruchtbar, welche unsre christliche Vorfahren und Reformatoren so sorgfältig vermieden.

Bald wird die ganze christliche Religion dahin reduciret, daß nichts weiter als die natürliche übrig bleibt. Und also wird die nähere göttliche Offenbarung in der heiligen Schrift ganz unnütze gemacht.

Bald wird die ganze christliche Religion in solche enge Schranken gesetzt, daß sie nicht mehr als die Erkenntniß der Sünde in sich schließen soll, und zwar wie sie Christus aufhebt, was die vorige Schuld und Strafe der Sünde betrifft, und wegschaft durch innere Anwendung der Wahrheiten, welche uns aus dem gemeinen moralischen Verderben nach und nach, durch mehrere schwache Versuche durch Gottes unsichtbare Kraft, in eine neue Fertigkeit versetzen. Und so ist aller Unterschied der christlichen Religionspartheyen auf einmal reduciret und aufgehoben.

Bald

Bald wird die nöthige Ausbreitung über die Glaubenswahrheiten, um allen Widersprüchen der Gegner dabey abzuheffen, und die dazu nöthigen Unterscheidungen der dahin gehörigen Punkte, auch charakteristischen Wörter und Redensarten für überley ausgegeben. Und also wird nicht nur dem Syncretismus die Bahn geöffnet, sondern auch der bisherige Fleiß der Christen in der Erkenntniß Gottes und göttlicher Dinge nach der heiligen Schrift, als unnütze verschrien.

Löblich und heilsam ist es allemal, wenn man die Gedanken und Ideen von den Wahrheiten der Religion vor allen Dingen schriftmäßig zu bilden und eben dadurch für iederman, der die heilige Schrift als Gottes Wort annimmt, brauchbar zu machen sucht. Aber es muß darüber auch nicht vergessen werden, warum man sich über diese oder jene Frage dabey weiter heraus lassen und die Wahrheiten selber gegen alle Verdrehungen der Widersacher eben mit diesen und keinen andern Bestimmungen, und Redensarten ausdrücken müssen.

Wer da weiß, wie bey dem Gebrauche der heiligen Schrift, die so genannten termini *ἄγχοι* Symbola und ganze Dogmaticken entstehen müssen, der wird sich auch gewiß in Acht nehmen, daß er keine ungewissenhafte Vernichtung dieser löblichen und nöthigen Arbeiten weder selbst vornehme noch veranlasse. Wir wollen denen zu gefallen, welche diese Sache nicht reif genug überlegen, dasjenige im Auszuge mittheilen, was Semler in der **Einleitung zu der baumgartenischen Dogmatick** geschrieben hat. Vielleicht wird mancher dadurch erinnert, fernere unrechtmäßige Reductionen bey der Theologie zu unterlassen. Es schreibt aber dieser große Gelehrte also:

1) Weil

1) Weil dasjenige, was wir aus der heil. Schrift von GOTT und göttlichen Dingen erkennen und lehren können, nicht unmittelbar die Sachen sind, wie sie in GOTT sind, sondern die Begriffe, die wir von uns nehmen und auf GOTT und die göttlichen Dinge appliciren; so muß freylich der menschliche Verstand und Fleiß dabey gebraucht werden, und man hat noch keine Erkenntniß von GOTT aus der Bibel, wenn man nur die Worte derselben ohne Verstand wiederhohlt.

2) Daher kann man leicht einsehen, daß man von Zeit zu Zeit nach Maasgebung seiner Absicht, Erkenntniß, Übung und Fleißes verschieden mit den Lehren der heiligen Schrift umgehen muß. Vor allen Dingen mußten die Lehren, welche in einer Sprache von andern Völkern und Zeiten vorgetragen sind, in solchen Ausdrücken und auf eine solche Art vorgetragen werden, wie es die Leute nöthig hatten, die sie verstehen sollten. Folglich mußten die Begriffe und Sätze, welche man durch eine richtige Auslegung der heiligen Schrift herausgebracht, in bekannten Worten und Redensarten, deren Verstand bey den Zuunterrichtenden bekannt und fest gesetzt war, vorgetragen werden.

3) Die Juden und die Christen hatten schon im ersten Jahrhunderte ihre besondern Lehrbegriffe. Man war dabey weder über die Bücher der heiligen Schrift einig, noch über die Art sie auszulegen, und die Lehren daraus zu ziehen. Dadurch bekamen die Apostel Gelegenheit ein und anderes Stück ausführlicher abzuhandeln, und die falschen Meynungen zu widerlegen, wie man aus Johannis und Pauli Briefen siehet. Vende waren in ihren Entscheidungen untrüglich. Daher konnten sich die

die Irlehrer nicht anders helfen, als daß sie die ihnen beygelegten Schriften für untergeschoben ausgaben. Man mußte daher Vertheidigungen derselben und noch öfterer des wahren Sinnes dieser Schriften verfertigen, welche alsdenn bey ähnlichen Gelegenheiten von andern genühet wurden.

4) Es wurde auch der Hauptinhalt der Bibel, welcher die Religion ausmacht, herausgezogen und zum Gebrauche der gemeinen Christen ins Kurze gebracht oder Symbola gemacht. (Sonderlich waren dieselben bey den Catechumenen und ihrer Taufe gebräuchlich.) Diese wurden hierauf erklärt und gegen unrichtige Auslegungen und Mißverstand verwahrt; und die Lehrer mußten sich zu diesen Erklärungen und genauen Bestimmungen mit Verwerfung der Gegenmeynungen bekennen.

5) Wegen der Streitigkeiten, die man über die biblischen Ausdrücke erregte, konnte man bey denselben nicht bleiben, und so entstanden die termini *ἀγρογοι* bey den christlichen Lehren. Hierwider setzten sich zwar die Irlehrer aber eben so ungerecht, als wenn man es den Aposteln verweisen wollte, daß sie die Lehren hebräischer Bücher mit griechischen Worten ausgedruckt.

6) Ferner kommen in der heiligen Schrift viele Dinge vor, die man nicht anders als durch gute Erklärungen so deutlich, kenntlich und begreiflich machen kann, als es der Zweck des Lehrers und das Bedürfnis des Lernenden erfordert, dazu brauchte man nach der damaligen Dialectic, Grammatic und Rhetoric, die schicklichsten Worte und Ausdrücke in der Sprache, darinnen man schrieb; wodurch freylich mehrere Artikel in den Lehrbegriff